

Dokumentation

Politisches Nachtgebet

in Erinnerung an Dr. Wolfram Kistner
(19.2.1923 – 4.12.2006)

am Sonntag den 28. Januar 2007
in der Marktkirche in Essen

Es gibt nicht nur
ein Recht, sondern
auch eine Pflicht
zum Widerstand.

Dr. Wolfram Kistner

im März 2007 zusammengestellt von



**Gemeindedienst für
Mission und Ökumene**

der Ev. Kirche im Rheinland
Region Westliches Ruhrgebiet

Inhaltsverzeichnis

Einladungsschreiben	S. 3
Handzettel	S. 4
Gottesdienstprogramm	S. 5-8
Lebensbild von Dr. Wolfram Kistner	S. 9-10
Begrüßung, Eingangswort und Vorstellung des Themas – Ursula Thomé	S. 11-12
I. Ökumene	
• Text von Dr. Wolfram Kistner – gelesen von Dr. Bingham Tembe	S. 13
• Erlebnisse und Herausforderungen – Dr. Khumalo-Seegelken	S. 14-15
• Erste Fürbitte – Peter Ohligschläger	S. 16
II. Gerechtigkeit	
• Text von Dr. Wolfram Kistner – gelesen von Dr. Bingham Tembe	S. 18
• Erinnerung: die Aktion Früchteboykott – Ilse Mildner	S. 19-20
• Herausforderungen – Renate Brunotte	S. 21
• Zweite Fürbitte – Peter Ohligschläger	S. 22
III. Ausgrenzung	
• Text von Dr. Wolfram Kistner – gelesen von Dr. Bingham Tembe	S. 24
• Erinnerung: Antirassismus /ARP des ÖRK / Sonderfonds – Helmut Müller	S. 25-26
• Herausforderungen – Frauke Heiermann	S. 27
• Dritte Fürbitte – Peter Ohligschläger	S. 28
IV. Inklusivität / Exklusivität	
• Text von Dr. Wolfram Kistner – gelesen von Dr. Bingham Tembe	S. 30
• Erinnerung – Dr. Hanns Lessing	S. 31-32
• Herausforderungen – Dr. Gert Rüppell	S. 33
• Vierte Fürbitte – Peter Ohligschläger	S. 34
Lesung und Segen	S. 35
EKU-Rundbrief zu Ekupholeni	S. 36-39
Epd-Meldung	S. 40
Fotos	S. 41-43



Mülheim, den 11. Januar 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Brüder und Schwestern,

wir laden ein zu einem **Politischen Nachtgebet**, in dem wir an Dr. Wolfram Kistner, Südafrika, erinnern und nach den Herausforderungen seiner theologischen und politischen Existenz für uns heute fragen.

Der Theologe Wolfram Kistner, eine der wichtigsten Persönlichkeiten des kirchlichen Widerstands gegen die Apartheid, ist am Montag, 4. Dezember 2006, im Alter von 83 Jahren verstorben. Kistner wurde 1923 als Sohn eines deutschen Missionars in Südafrika geboren und war von 1976 bis zu seiner Pensionierung 1988 Leiter der Abteilung „Gerechtigkeit und Versöhnung“ im Südafrikanischen Kirchenrat (SACC). Als einer der profiliertesten kirchlichen Gegner der Apartheid stand er jahrelang unter Beobachtung der südafrikanischen Polizei. Nach seiner Pensionierung beriet Kistner bis 1997 zusammen mit dem reformierten Theologen Beyers Naudé die Kirchen im Übergangsprozess von der Apartheid zur Demokratie. Im April diesen Jahres hatte Kistner aus der Hand des südafrikanischen Präsidenten für seine Verdienste um Gleichheit, Gerechtigkeit und Demokratie den Baobab-Orden erhalten, eine der höchsten Auszeichnungen Südafrikas.

- Es gibt nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht zum Widerstand. -
Politisches Nachtgebet
in Erinnerung an Dr. Wolfram Kistner
(19.2.1923 – 4.12.2006)

Ort: Marktkirche Essen, Markt2/Porschekanzel

(Hbf Essen Ausgang Cityseite – Kettwigerstrasse- geradeaus durch die Fußgängerzone
läuft man/frau auf die Marktkirche zu – ca. 8 Minuten.)

Zeit: Sonntag den 28.1.2007 um 18 Uhr

Im Anschluss an den Gottesdienst besteht die Möglichkeit,
zu Begegnung und Gespräch zusammenzubleiben.

Musikalische Gestaltung: Der ökumenische Chor "Upstairs 93". Ltg- Andreas Linne

Veranstalter und Mitwirkende:

Ökumene-Ausschuss der Ev. Kirche Essen
KED-Ausschuss der Ev. Kirche Oberhausen
Südafrikakreis Oberhausen
Ökumenisches Forum e.V.
Dr. Ben Khumalo-Seegelken
Dr. Gert Rüppell
Solidarische Kirche im Rheinland
Amt für MÖWE der Ev. Kirche von Westfalen
Gemeindedienst für Mission und Ökumene
der Ev. Kirche im Rheinland Region Westliches Ruhrgebiet

Mit freundlichen Grüßen

Ursula Thomé, GMÖ-Pfarrerin

i.A. der Vorbereitungsgruppe (Dr. Hanns Lessing, Peter Ohligschläger, Helmut Müller,
Dr. Gert Rüppell, Ursula Thomé)



Es gibt nicht nur
ein Recht, sondern
auch eine Pflicht
zum Widerstand.

Dr. Wolfram Kistner

Der Theologe Wolfram Kistner, eine der wichtigsten Persönlichkeiten des kirchlichen Widerstands gegen die Apartheid, ist am Montag, 4. Dezember 2006, im Alter von 83 Jahren verstorben.

Politisches Nachtgebet

in Erinnerung an Dr. Wolfram Kistner (19.2.1923 – 4.12.2006)

Ort: Marktkirche Essen, Markt 2/Porschekanzel

(Hbf Essen Ausgang Cityseite – Kettwigerstrasse- geradeaus durch die Fußgängerzone auf die Marktkirche zu – ca. 8 Minuten.)

Zeit: Sonntag den 28.1.2007 um 18 Uhr

Musikalische Gestaltung: Der ökumenische Chor "Upstairs 93". Ltg- Andreas Linne

Im Anschluss an den Gottesdienst besteht die Möglichkeit,
zu Begegnung und Gespräch zusammenzubleiben.

Veranstalter und Mitwirkende

Ökumene-Ausschuss der Ev. Kirche Essen - KED-Ausschuss der Ev. Kirche Oberhausen –
Südafrikakreis Oberhausen - Ökumenisches Forum e.V.

Dr. Ben Khumalo-Seegelken - Dr. Gert Rüppell - Solidarische Kirche im Rheinland
Amt für MÖWE der Ev. Kirche von Westfalen

Gemeindedienst für Mission und Ökumene der Ev. Kirche im Rheinland Region
Westliches Ruhrgebiet

Politisches Nachtgebet

am Sonntag den 28. Januar 2007
in der Marktkirche in Essen



Es gibt nicht
nur ein Recht,
sondern auch
eine Pflicht zum
Widerstand.

Dr. Wolfram Kistner

MUSIKALISCHER AUFTAKT

“Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den
Schwachen mächtig.” 2. Kor 12,9

BEGRÜSSUNG

LIED: EG 664 Wir strecken uns nach dir

PSALM 85, 9-14 im Wechsel mit der Gemeinde

Könnte ich doch hören,
was Gott, der Herr, redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
damit sie nicht in Torheit geraten.
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserem Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Frieden sich küssen;
Dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
Dass uns auch der Herr Gutes tue,
und unser Land seine Frucht gebe;
Dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.

CHOR: Jesu asaliawa

I. ÖKUMENE

- ein Text von Dr. Wolfram Kistner
- Erlebnisse und Herausforderungen

Zwischenmusik

Erste Fürbitte

Liedruf: S´phamandla Nkosi

II. GERECHTIGKEIT

- ein Text von Dr. Wolfram Kistner
- Erinnerung: die Aktion Früchteboykott
- Herausforderungen

Zwischenmusik

Zweite Fürbitte

Liedruf: S´phamandla Nkosi (s.o.)

III. AUSGRENZUNG

- ein Text von Kistner
- Erinnerung: Antirassismuserbeit /ARP des ÖRK /Sonderfonds
- Herausforderungen

Zwischenmusik

Dritte Fürbitte

Liedruf: S´phamandla Nkosi (s.o.)

IV: INKLUSIVITÄT / EXKLUSIVITÄT

- ein Text von Dr. Wolfram Kistner
- Erinnerung
 - Herausforderungen
 -

Zwischenmusik

Vierte Fürbitte und Vater unser

LIED: EG 675 Lass uns der Weg der Gerechtigkeit gehen

GLAUBENSBEKENNTNIS aus der Ökumene

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist,
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus, der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidlich sind,
dass der Friede unerreichbar ist.
Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen,
die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muß,
dass der Tod das Ende ist, dass Gott die Zerstörung der Erde
gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
auf dass Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung,
Gerechtigkeit und Frieden
Für die Ganze Menschheit zu errichten.
Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und
Einer neuen Erde, wo Gerechtigkeit und Friede sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden. Amen.

Weltversammlung der Christen in Seoul 1990

LIED zur Kollekte: Siyahamb ekukhanyen - We are marching Thuma mina Nr 107

Die **Kollekte** ist bestimmt für das Projekt Ekupholeni Mental Health Center in Johannesburg: Ekupholeni ist ein Zentrum für psychologische Betreuung von Menschen, die an traumatischen Gewalterfahrungen leider und/oder unter dem Verlust von Angehörigen durch HIV/AIDS. Es ist ein Ort der Heilung.

LESUNG: Hebr. 13,13-14

Somit lasst uns zu ihm vor das Zeltlager ziehen und seine Schande mit ihm tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern streben nach der zukünftigen.

SENDUNG und SEGEN

LIED: Bind us together Lord

Bind us together Lord, bind us together with cords
that cannot be broken
Bind us together Lord, o bind us together with love!

There is only one God, there is only one king,
there is only one body, that is why we sing:
Bind us together Lord ... s.o.

CHOR: Na nzela na lola

Im Anschluss an den Gottesdienst besteht die Möglichkeit noch zu Gespräch und Austausch zusammen zu bleiben.

Veranstalter:

Ökumene-Ausschuss der Ev. Kirche Essen
KED-Ausschuss der Ev. Kirche Oberhausen
Südafrikakreis Oberhausen
Ökumenisches Forum e.V.
Amt für MÖWE der EKvW
Solidarische Kirche im Rheinland
Gemeindedienst für Mission und Ökumene
der EkiR, Region Westliches Ruhrgebiet

Mitwirkende:

Renate Brunotte
Frauke Heiermann
Dr. Ben Khumalo-Seegelken
Dr. Hanns Lessing
Ilse Mildner
Helmut Müller
Peter Ohligschläger
Dr. Gert Rüppell
Dr. Bingham Tembe
Ursula Thomé

Musikalische Gestaltung:

Der ökumenische Chor "Upstairs 93", Leitung: Andreas Linne

Lebensbild von Dr. Wolfram Kistner

Dr. Wolfram Kistner wurde am 19. Februar 1923 als Sohn von Johannes und Maria Kistner in Hermannsburg/Natal in Südafrika geboren. Er studierte Geschichte an der Universität von Pretoria, erwarb den Dokortitel an der Universität von Groningen/Niederlande und studierte Theologie in Deutschland.

1952 heiratete er dort Adelheid Elfers und wurde zum lutherischen Pastor ordiniert.

Nachdem er 1955 nach Südafrika zurückgekehrt war, leitete er 10 Jahre lang die Missionsschule in Hermannsburg, die früher von seinem Vater verwaltet worden war. Anschließend war er fünf Jahre Generalsuperintendent der Hermannsbürger-Missions-Gesellschaft in Südafrika.

Wolfram und Adelheid hatten fünf Kinder: Klaus, Ulrike, Johanna, Elisabeth und Maria.

1969 ging Dr. Kistner mit seiner Familie nach Deutschland, wo er drei Jahre in Neuenkirchen, einem kleinen Ort in der Nähe Hamburgs, als Gemeindepastor tätig war.

1973 schließlich kehrte die Familie Kistner nach Südafrika zurück. Dort lehrte Dr. Kistner drei Jahre als Dozent am theologischen Seminar der Vereinigten Lutherischen Kirche in Südafrika an der Universität von Natal in Pietermaritzburg.

1976 wurde Dr. Kistner Direktor der Abteilung für Gerechtigkeit und Versöhnung des Südafrikanischen Kirchenrates. In die 12 Jahre in diesem Amt fiel der Höhepunkt des Kampfes gegen das Apartheidsystem in Südafrika. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1988 gründete er gemeinsam mit Beyers Naudé das „Ecumenical Advice Bureau“ in Johannesburg und engagierte sich aktiv an der letzten Phase der Bezwingung der Apartheid und am Gestalten der ersten Phase des neuen Südafrika.

Bis zum Tage seines Todes hat Dr. Kistner nie nachgelassen, prophetisch zu reden, zu schreiben und zu handeln.

Dr. Kistner war national wie international für seine klare und präzise Analyse aktueller Themen in Kirche und Gesellschaft bekannt und für seine Weise diese Themen in biblischem und theologischem Licht zu beleuchten.

Mit Demut und Güte war „Dr. K.“ immer denen besonders nahe, die unter Armut, Gewalt und Unterdrückung litten und er stritt an ihrer Seite mit seiner leisen aber unnachgiebigen Stimme leidenschaftlich für Gerechtigkeit. Dabei richtete sich sein Augenmerk nicht nur auf Themen innerhalb Südafrikas, sondern auch auf die globalen Dimensionen von Gerechtigkeit und Frieden.

In seinem theologischen Reflektieren und Handeln identifizierte und entlarvte er Unrecht und brachte den Anspruch des Evangeliums zum Ausdruck, dass die Kirche und ihre Mitglieder sich mit Engagement für die Überwindung des Unrechtes einzubringen haben.

Aber noch wichtiger für das Verstehen von Dr. Kistners Leben ist sein persönlicher Weg des Wandels.

Er ließ es nicht zu, dass das Licht des Evangeliums auf die Probleme der Gesellschaft gelenkt würde, ohne dass es zuvor seine eigene Bedürftigkeit nach persönlicher Umkehr deutlich machte.

Um dem Anspruch Gottes möglichst nahe zu kommen, stellte Dr. Kistner seine eigenen Glaubensüberzeugungen und Schlussfolgerungen unbeugsam auf den Prüfstand. Er machte sich verletzlich und war bereit sich in gefährliche und entfremdende Situationen und Orte führen zu lassen. Sein Weg war oft teuer für seine Familie und ihn selbst.

Er nahm großen Anteil an Arbeits- und Lebenserfahrungen seiner Kinder und ließ sich sehr durch sie beeinflussen.

Dr. Kistners Leben wies stets über ihn selbst hinaus auf andere.

Über allem anderen aber bekannte er seinen Glauben an Gott, der die Schöpfung regiert und über alle Länder herrscht, an Gott, dessen Liebe in unserer Geschichte danach trachtet, die Menschlichkeit vollkommen zu machen.

Die Kirche und die Gesellschaft Südafrikas gemeinsam mit vielen Menschen an vielen Orten dieser Welt würdigen anerkennend und sind dankbar für die Gabe des Lebens von Dr. Wolfram Kistner, Pastor, Theologe, Lehrer, Apartheidsbekämpfer, Arbeiter für Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden, Ehemann, Vater und Freund.

(Nach der engl. Vorlage des von der Familie erstellten Nachrufes)

Begrüßung, Eingangswort und Vorstellung des Themas Ursula Thomé

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Darum will ich mich rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.“

2. Kor 12,9

Zu unserem Politischen Nachtgebet in Erinnerung an Dr. Wolfram Kistner begrüße ich Euch und Sie im Namen des Veranstalterkreises alle herzlich.

Dr. Wolfram Kistner war eine der wichtigsten Persönlichkeiten des kirchlichen Widerstands gegen die Apartheid in Südafrika. Er ist am 4. Dezember 2006 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Sein Leben war ein eindrückliches Zeugnis für Gerechtigkeit und Versöhnung. Aus der „Wolke von Zeugen“ ist er für viele ein glaubwürdiger Zeuge für Wahrheit und Versöhnung und ein Vorbild im Glauben und Handeln gewesen.

Ich selber habe ihn persönlich nicht kennen gelernt, aber die Berichte und Geschichten von Menschen, die mit ihm gearbeitet, gelebt und gelitten haben, erzählen von einem mutigen und mitfühlendem Menschen, der sein Leben eingesetzt hat für die Würde der Menschen; ich bin dankbar dafür, dass wir heute Abend die Möglichkeit haben, an ihn zu erinnern und von Erfahrungen zu hören. Es soll Raum sein, zu erinnern und zu erzählen von den Erfahrungen und Erlebnissen mit Dr. K. – wie er genannt wurde.

In der Vorbereitung für den heutigen Abend habe ich die Erfahrung gemacht, wie viele Menschen in unserer Region von ihm bewegt, ermutigt und herausgefordert worden – ihn persönlich kennen gelernt haben. Es ist ein Netz von Erfahrungen aus den Solidaritätsgruppen, deren Eindeutigkeit er hochgeschätzt hat. Bei dem was ich über ihn gelesen habe, ist mir aufgefallen, dass oft auch seine seelsorgerliche Fürsorge erwähnt wurde.

Erinnern und erzählen – auf ein Thema bezogen – so haben wir es uns vorgenommen.

Das Thema lautet: „Es gibt nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht zum Widerstand.“

In der südafrikanischen Verfassung von 1984 wurde die Apartheidspolitik dem Willen Gottes zugeschrieben und gerechtfertigt. In dieser Zeit hat der südafrikanische Kirchenrat zum Widerstand aufgerufen, z.B. in der Form von Verbraucherboycottaktionen, Arbeiterstreiks. Dr. Kistner hat vor der Landessynode der EKIR 1986 gesagt: „Für einen Christen gibt es nicht nur ein Recht auf Widerstand. Wird der Name Gottes dazugebraucht, Unrecht öffentlich zu rechtfertigen und die Vorrechte einer Minderheit, die sich auf Jesus Christus beruft, zu schützen und andere ins Elend hinaus zu stoßen, dann ist Widerstand für den Christen nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht.“

In vier thematischen Blöcken wollen wir erinnern und nach den Herausforderungen für uns heute fragen, miteinander beten und Fürbitte halten.

Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle herzlich eingeladen, noch zusammenzubleiben zu Gespräch und Begegnung.

Wir sind heute Abend zu Gebet und Gespräch zusammen.

Im Namen Gottes, dem Grund und der Quelle des Lebens

Im Namen Jesu Christi, der uns befreit zu neuer Gemeinschaft

Im Namen des Heiligen Geistes, der heilt und versöhnt –

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

I. Ökumene

Text von Dr. Wolfram Kistner zu Ökumene

gelesen von Dr. Bingham Tembe

Gott selbst begründet die Ökumene in Jesus Christus. Durch diese Intervention rettet er die Menschheit von ihrem Drang, sich selbst und die Schöpfung zu zerstören.

Gottes Handeln verpflichtet die Kirchen und ihre Mitglieder, nach einem gemeinsamen Zeugnis und einem gemeinsamen Dienst für die ganze Menschheitsgemeinschaft zu streben.

(unveröffentlicht)

Hinweis:

Wichtige Texte aus Dr. Wolfram Kistners Nachlass werden noch in 2007 beim Lutherischen Verlagshaus in Hannover (in Zusammenarbeit mit dem EMW) von Dr. Hanns Lessing und Pfr. Christian Hohmann herausgegeben.

Erinnern

Dr. Ben Khumalo-Seegelken

Junge Erwachsene weißer Hautfarbe – Studierende der Theologie, wie wir erfuhren – 5 an der Zahl - Dr. Kistner brachte sie 1972 mit – zu uns nach Edendale in eine ökumenische Tagungsstätte am Rande der Schwarzensiedlung vor den Toren der Großstadt Pietermaritzburg.

Plötzlich trafen Menschen aufeinander – schwarze, weiße. Wir lebten zwar in benachbarten Wohnorten, verbrachten den Alltag aber in getrennten Welten. Für beide Seiten war es Neuland.

35 Jahre sind inzwischen vergangen. Ich erinnere mich:

Verlegen grinsten wir uns an – die schwarzen und die weißen jungen Erwachsenen um Dr. Kistner herum. Zaghaft versuchten wir in der Vorstellungsrunde, uns gegenseitig erstmal als gleichwertige Mitmenschen wahrzunehmen. Im anschließenden Gespräch waren wir alle darauf bedacht, uns selbstbewusst einzubringen, aber trotzdem respektvoll miteinander umzugehen, ohne unterwürfig zu wirken. Wir damals: junge Erwachsene – Kinder der Apartheid – schwarz/weiß – die einen ganz selbstverständlich angepasst, die andern hinterfragend und tastend in Richtung Auflehnung und Widerstand. Die einzige Gemeinsamkeit war die lutherische Konfession, von der wir alle wiederum nur eine vage Ahnung hatten.

Wir mussten erst zueinander finden. Wir wurden zueinander geführt. Dr. Kistner half uns dabei, eine selbstverantwortete Sicht der Dinge um uns herum zu entwickeln; er ermutigte uns auch, uns nicht kritiklos mit dem abzufinden, was wir im Apartheid-Alltag vorfanden.

Wir konnten unsere Ghettos verlassen. Wir fingen an, einander wahrzunehmen – auch die Gefängnismauern, hinter denen wir den Apartheid-Alltag verbrachten - Schwarze und Weiße.

Jene Begegnung vor 35 Jahren in Edendale war der Anfang eines Aufbruchs - der Beginn *meines* Weges in die Weite. Wolfram Kistner stand dabei Pate; seine Bibelauslegung gab mir die entscheidenden Anstöße. Weitere Begegnungen und gemeinsame Initiativen folgten: Bibelauslegung, Beten und Handeln in ständiger Auseinandersetzung mit dem gelebten Alltag – *kontextuelle Frömmigkeit*. Diese wurde zum Schlüssel und zum Weg überall dorthin, wo Menschen sind – Gottes Kinder. Die bewohnte Erde weit und breit – *die Ökumene* – rückte in unseren Blick und ließ uns nicht mehr in Ruhe. Der Apartheid-Alltag wurde für uns zur ökumenischen Herausforderung!

35 Jahre sind seitdem vergangen. Ich blicke gern zurück und verstehe besser noch als damals:

Die lutherische Konfessionsfamilie um Wolfram Kistner herum war nur Ausgangspunkt; das Ziel blieb Verstehen von Menschen über alle Trennlinien hinweg. Die weltweite Gemeinschaft behielt Wolfram Kistner bei seinen Impulsen zur Horizonterweiterung und zur Grenzüberschreitung immer im Blick.

Leise und unspektakulär hat er Menschen zum Nachdenken gebracht und immer wieder auch zur Umkehr:

- auf der Nationalkonferenz des Südafrikanischen Kirchenrates 1977;
- im Kreuzverhör vor der Eloff-Kommission 1981;
- trotz seiner persönlichen Abwesenheit auch auf der Konferenz des Lutherischen Weltbundes in Budapest 1984;
- im Gespräch und im Gebet mit Zwangsumgesiedelten an vielen Orten und politischen Gefangenen und Flüchtlingen;
- als Mitunterzeichner des Kairos-Dokumentes 1985;
- als Mitdemonstrant vor der Deutschen Bank in Frankfurt und Gastredner auf Kirchentagen und bei EKD- und Landessynoden.

Im Apartheid-Alltag ebenso wie draußen im Exil erreichte uns die kritische und prophetische Stimme des Beters Wolfram Kistner und stärkte uns den Rücken. Die Gemeinschaft mit ihm gab mir und uns über Grenzen hinweg Mut und Ausdauer gerade dann, wenn die Atemluft auszugehen drohte.

Mit Wolfram Kistner haben wir erlebt, dass der Geist Gottes Herzen, die verstockt sind, erweichen kann, und Augen, die verblendet sind, sehend machen kann. Wir sind Zeugen davon geworden, wie Gefangene sich aufrichten und in die Freiheit gehen.

Wir haben aber auch erlebt, wie kirchliche und staatliche Strukturen sich dem Geist der Erneuerung verschließen und in ihrer Gefangenschaft verharren.

Wir stehen noch immer vor ökumenischen Herausforderungen:

Im Herbst 2006 – kurz vor seinem Tod - lenkte Wolfram Kistner den Blick darauf, dass die Evangelische Kirche in Deutschland ihre Verbundenheit mit den weißen lutherischen Kirchen in Südafrika und Namibia sowie mit den Mächtigen in deutscher Politik und Wirtschaft oft über die Weggemeinschaft mit den Unterdrückten und Entrechteten im Südlichen Afrika gestellt hat. „Warum erwies sich dieses Band stärker und wichtiger als die umfassende Gemeinschaft der Gläubigen untereinander?“, fragt er. Damit hält er uns einen Spiegel vor und fordert uns dazu heraus, den langen Weg, den er persönlich hat zurücklegen müssen, auch für uns zu entdecken und dem Ruf Gottes „vor das Lager hinaus“ zu folgen. - in Südafrika und in Deutschland!

Ben Khumalo-Seegelken
28.01.2007

Erste Fürbitte – Peter Ohligschläger Ökumene

Gott, Dir liegt das Wohlergehen aller Menschen, der ganzen Menschheitsfamilie, am Herzen. Du willst nicht, dass die Menschen sich selbst und Deine Schöpfung zerstören.

Wir bitten Dich für die Kirchen, dass sie in all ihrer Verschiedenheit gemeinsam Dich bezeugen und sich dem Dienst an den Menschen verpflichtet wissen.

Wir bitten Dich für die ökumenische Bewegung, den Ökumenischen Rat der Kirchen, die lokalen, nationalen und regionalen Zusammenschlüsse, die ökumenischen Basisgruppen, dass sie die Frage der sichtbaren Einheit wach halten und den Kirchen helfen, ein profiliertes Zeugnis Deiner Gerechtigkeit abzulegen.

Wir rufen zu Dir:

S'phamandla Nkosi

II. Gerechtigkeit

Text von Dr. Wolfram Kistner zu Gerechtigkeit

gelesen von Dr. Bingham Tembe

Die Gerechtigkeit Gottes zeigt sich in der bedingungslosen Annahme aller Menschen. Gottes Gerechtigkeit macht Menschen zu seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und verpflichtet sie, die Menschheit und die Schöpfung zurückzugewinnen.

Die Gerechtigkeit unter den Menschen betrifft die Verantwortung der Menschen und ihrer Institutionen, Leben zu schützen und zu fördern, insbesondere das der Schwächsten.

Im Laufe vieler Jahre bin ich im Verständnis, was Solidaritätsbewegung in ihrer weltweiten Dimension ausmacht, zu folgender Erkenntnis gekommen: Es handelt sich um eine Bewegung von Menschen und Gruppen, die gemeinsam der Ansicht sind, dass Menschen die Macht niemals besitzen können. Die Solidaritätsbewegung traut den Menschen zu, die Macht zu teilen, damit sich das entfalten kann, was "menschlich sein" heißt.

Diese gemeinsame Einsicht verpflichtet alle Menschen in Kirche und Gesellschaft zum Widerstand gegen alle Formen und Systeme von Unterdrückung und Machtmissbrauch, die Menschenwürde und Menschenrecht unterminieren.

(unveröffentlicht)

Hinweis:

Wichtige Texte aus Dr. Wolfram Kistners Nachlass werden noch in 2007 beim Lutherischen Verlagshaus in Hannover (in Zusammenarbeit mit dem EMW) von Dr. Hanns Lessing und Pfr. Christian Hohmann herausgegeben.

Erinnerung: die Aktion Früchteboykott Ilse Mildner

Was hat die Ev. Frauenarbeit in Deutschland (EFD) dazu bewogen, zum Boykott Südafrikanischer Waren aufzurufen?

Im Oktober 1977 bannte die Südafrikanische Apartheidsregierung 18 Organisationen und Einzelpersonen, die sich gewaltfrei gegen die Apartheidsgesetze wehrten.

Politische Arbeit wurde ihnen verboten, ihre Büros und Bankkonten wurden beschlagnahmt. Ja, sie wurden mundtot gemacht.

Darunter befand sich auch unsere Schwesternorganisation „Black Womens Föderation“. Ihre Präsidentin, Debora Mabiletsa, hatte ein Jahr zuvor die EFD besucht und von dem erdrückenden Apartheid-System berichtet.

In einem Brief an die gebannte Schwesternorganisation versprach die Generalsekretärin Hildegard Zumach, dass wir in Deutschland ihren Kampf um ihre Rechte unterstützen würden.

Die Frage war: Was können wir tun?

- Wir dürfen nicht aufhören zu beten.
- Wir müssen mit Aktionen an die Öffentlichkeit gehen und die wirkliche Lage in dem Apartheidsland Südafrika deutlich machen. Es sollte Politik mit dem Einkaufskorb gemacht werden.
- Frauen, die Säulen der Kirchen, erkannten, welchen Einfluss sie nehmen konnten auf Politik und den wirtschaftlichen Verflechtungen unseres Landes und SA
- Sie bildeten sich weiter und spannten ein Netzwerk zu verbündeten Gruppierungen.
- Der Rat der EKD beschäftigte sich mit unserer Boykottaktion und bat Abstand davon zu nehmen, da es positivere Möglichkeiten der Bewusstseinsbildung im Blick auf SA geben würde.
- Die EFD beantragte Gelder bei der ABP (Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik) in Höhe von 60.000,00 DM zur Finanzierung des Info-Materials. Das Geld wurde bewilligt. Doch der Rat der EKD entschied, die bewilligten Gelder zu sperren.
 - Dies war ein Skandal und ein bisher einmaliger Vorgang.
- Die EFD beschloss, einen Spendenaufruf zu starten. Es beteiligten sich viele Personen und die Spenden waren reichlich. Wahrscheinlich durch die ablehnende Haltung der EKD.

Die Aufklärungsarbeit ging auf Bundesebene weiter.

Auch in unserem Kirchenkreis Lünen, der seit 1979 mit der schwarzen Kirche, dem Kring Usakos in Namibia, partnerschaftlich verbunden ist. Wir wurden durch unsere Schwestern und Brüder ermutigt und bestärkt, für sie das politische Sprachrohr zu sein.

So konnten wir mit unserer Boykottgruppe viele Aktionen durchführen.

Unterstützung fanden wir bei unserem Oberbürgermeister und anderen sympathisierenden Gruppen.

Pfarrer Dieter Kock, der leider nicht mehr unter uns weilt und federführend die Partnerschaft leitete, stellte uns für unsere Großaktion den Kirchenbus zur Verfügung.

Im frühen Morgengrauen fuhren wir vollbeladen in Richtung Bonn, um uns an einer Großdemo vor der SA-Botschaft zu beteiligen.

Einige ketteten sich an das Gitter der Botschaft und andere hängten sich ein Sandwich um mit den Forderungen:

Freiheit für Namibia.

Kein Geld für Apartheid.

Kein Kauf von Krügerrand Goldmünzen.

Kein Frieden ohne Gerechtigkeit.

Der Traum von Freiheit ist Wirklichkeit geworden und wir haben dabei mitgeholfen.

Ilse Mildner

Herausforderungen

Renate Brunotte

Was sind die Herausforderungen heute sich für Gerechtigkeit einzusetzen?

Wir Früchteboykottfrauen / Frauen gegen Apartheid nannten uns um in

„Frauen für Gerechtigkeit im südlichen Afrika und hier“ und beteiligen uns mit vielen anderen an internationalen Kampagnen wie der Erlassjahrkampagne und dem Aktionsbündnis gegen Aids.

Viele von uns setzen sich ein für Asylsuchende, gründeten Kirchenasyle, manchmal gegen den Widerstand der Landeskirchen..

Wir machen weiter Politik mit dem Einkaufskorb, gründeten Weltläden und werben für einen fairen und gerechten Handel als ein Mittel der Armutsbekämpfung.

Ich begegnete Wolfram Kistner zuletzt auf der Vollversammlung der VEM in Windhoek, Namibia im Jahr 2000. Menschenrechtsverletzungen in unseren Partnerkirchen in Asien und Afrika, die Herausforderung der HIV-Aids Pandemie und die Fragen der Globalisierung standen damals schon auf dem Programm und sind bis heute die großen Herausforderungen für die VEM, die Gruppen im konziliaren Prozess, für unsere Gemeinden und Kirchen.

Dazu brauchen wir Ermutigung, in unserem Handeln für Gerechtigkeit nicht nachzulassen und die Bitte, dass Gottes Gerechtigkeit uns stärken möge.

Zweite Fürbitte – Peter Ohligschläger Gerechtigkeit

Du, Gott, bist ein Gott der Gerechtigkeit, Dir liegen insbesondere die Armen und Schwachen am Herzen.

Du, Gott, Liebhaberin des Lebens, des Lebens für alle Menschen: Du willst uns als Deine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wo immer Menschen unterdrückt, ausgebeutet oder missbraucht werden, // dass Ungerechtigkeit benannt, Menschenwürde eingeklagt und Widerstand geleistet wird.

Wir bitten Dich für Menschen, Gruppen, Einrichtungen in Kirche und Gesellschaft, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, für Frieden, für die Bewahrung deiner Schöpfung, für Menschenrechte: dass sie in ihrem Engagement nicht nachlassen, Machtmissbrauch zu hinterfragen und öffentlich zu machen und Widerstand zu leisten, wo es nötig ist.

Dass sie sich getragen wissen von Dir, von Deinem Schalom für alle Welt.

Wir rufen zu Dir:

S'phamandla Nkosi

III. Ausgrenzung

Text von Dr. Wolfram Kistner zu Rassismus

gelesen von Dr. Bingham Tembe

Weil alle Menschen von Gott geschaffen und vor ihm deshalb gleich sind, sind wir dazu verpflichtet, die Würde des Menschen überall zu respektieren. Es ist eine Sünde, Menschen auf der Basis von Rasse und Hautfarbe zu diskriminieren.

Aus diesem Grund ließen wir die Position hinter uns, in der wir von "gerechtfertigtem Widerstand" gesprochen hatten, und sprachen nun von "obligatorischem Widerstand". Wir bestanden darauf, dass ein Christ durch den Glauben zum Widerstand gegen das Apartheid-Regime verpflichtet war.

(unveröffentlicht)

Hinweis:

Wichtige Texte aus Dr. Wolfram Kistners Nachlass werden noch in 2007 beim Lutherischen Verlagshaus in Hannover (in Zusammenarbeit mit dem EMW) von Dr. Hanns Lessing und Pfr. Christian Hohmann herausgegeben.

Erinnerung: Antirassismuserbeit / ARP des ÖRK / Sonderfonds
Helmut Müller

Beispiel: Sonderfonds des Antirassismusprogramms des Ökumenischen Rates der Kirchen

Ein Christ ist durch den Glauben zum Widerstand gegen das Apartheidsystem verpflichtet. Es gibt nicht nur ein Recht auf Widerstand – es gibt eine Pflicht zum Widerstand.

Wolfram Kistner und mit ihm gemeinsam viele Christinnen und Christen aus dem südlichen Afrika haben die Kirchen und Gemeinden in Deutschland beharrlich und mit bewundernswerter Geduld an ihre Verantwortung erinnert:

Das Bekenntnis „Rassismus ist Sünde“ darf nicht ohne Konsequenzen bleiben. Insbesondere die eigene deutsche Geschichte verpflichtet zu eindeutigem Handeln gegen jede Form von Rassismus.

So stellte sich uns in den siebziger und achtziger Jahren die Frage:

Wie können wir die Menschen im südlichen Afrika unterstützen, wie uns mit ihnen solidarisieren, die sich dem notwendigen Widerstand gegen das menschenverachtende Apartheidsystem verpflichtet hatten?

Die Unterstützung des Sonderfonds des Antirassismusprogramms des Ökumenischen Rates der Kirchen war für uns *eine* Möglichkeit. Mit diesem Fonds wurden und werden Gruppen unterstützt, die unter Rassismus leiden und dieses nicht länger hinnehmen wollten bzw. wollen.

Auch die Befreiungsbewegungen des südlichen Afrikas ANC und SWAPO bekamen Geld aus dem Sonderfonds. Wie Dietrich Bonhoeffer nahmen sie ernst, dass es Situationen gibt, in denen es notwendig ist, dem Rad in die Speichen zu fallen. Wir lernten, die Ausmaße und Auswirkungen von struktureller Gewalt zu erkennen. Wir verstanden, dass Widerstand organisiert werden muss, um dieser Gewalt etwas entgegenzusetzen zu können, und dass der Befreiungskampf notwendig war, um das Apartheidsystem überwinden zu können.

Dies führte bald zu Widerspruch:

Widerspruch zu einem Wirtschaftssystem, das gut an menschenverachtenden Systemen wie der Apartheid im südlichen Afrika verdiente und bis heute verdient;

Widerspruch zu einer bundesdeutschen Politik, die sich mehr den Interessen der deutschen Banken als den Menschenrechten verpflichtet fühlt;

Widerspruch zu einer Volkskirche, die nicht bereit und zum Teil auch nicht in der Lage war, sich an die Seite der Leidenden zu stellen.

Wir sind dennoch diese kleinen, aber wichtigen Schritte der Solidarität gegangen. Als Theologiestudierende, als Gemeinden und Kirchenkreise haben wir den Sonderfonds des Antirassismusprogramms mit Kirchensteuermitteln unterstützt – und damit auszudrücken versucht: Die Kirche als Institution hat die Pflicht, sich mit den um ihre Befreiung kämpfenden Menschen zu solidarisieren – selbst wenn dies Widersprüche von potenten Kirchensteuerzahlern nach sich zieht.

Es ist bis heute ein Skandal, dass sich die Evangelische Kirche in Deutschland und gerade auch die Evangelische Kirche im Rheinland dieser Verantwortung zu entziehen suchte und nicht nur dass: sie wollte verhindern, dass Gemeinden und

Kirchenkreise ihrer Glaubensverpflichtung nachkommen – sie hat Beschlüsse außer Kraft gesetzt.

Und damit – dem heiligen Geist sei Dank – das Gegenteil bewirkt:

Es entstand eine Bewegung, Gemeinden, Kirchenkreise, Theologiestudierende und Basisgruppen vernetzten sich und lernten miteinander kleine Schritte der Solidarität zu gehen. Sie lernten, gerade auch mit Hilfe südafrikanischer Theologinnen und Theologen, die weiße Herrschaftstheologie zu hinterfragen, sie wurden sensibilisiert, dass wir Teil des Systems sind, dass es zu überwinden gilt.

Es bleibt – gerade in Erinnerung an den Wahrheits- und Versöhnungsprozeß in Südafrika, der Wolfram Kistner so wichtig war, beschämend, dass ein klares Schuldbekenntnis der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Evangelischen Kirche im Rheinland zu ihrem Umgang mit dem Sonderfonds ausgeblieben und nicht in Sicht ist.

Helmut Müller

Herausforderungen

Frauke Heiermann

Bedeutung für uns heute

Wir wollen diese gewonnenen Erfahrungen nicht wieder preisgeben, sondern weiterführen.

Ein wichtiges Motto für Wolfram Kistner war das Wort aus dem Hebräerbrief: „Lasst uns hinausziehen vor das Lager, um seine Schmach mit ihm zu teilen.“ (Hebr. 13,13)

Wo wagen wir das – wo müssen wir es wagen, das Lager zu verlassen und Widerstand zu leisten?

Ich möchte mich auf ein Beispiel beschränken, nämlich den Umgang mit Flüchtlingen.

In manchen Bundesländern ist es Politik, die Flüchtlinge in Lagern unter zu bringen mit Sachleistungen für den täglichen Bedarf und fertigen Mahlzeiten und sie dazu zu bewegen, „freiwillig“ in ihre Heimat zurück zu kehren. Dies soll Vorbildcharakter für ganz Deutschland haben und auch für Europa. Ein solches System widerspricht der Menschenwürde.

Es gibt Initiativen, die mit den Flüchtlingen gemeinsam Strategien entwickeln, dagegen Widerstand zu leisten und dabei Grenzüberschreitungen und zivilen Ungehorsam praktizieren wie zum Beispiel „Kein Mensch ist illegal“ oder „AVANTI!“ in Osnabrück.

Wir sollten sie darin unterstützen, auch wenn das den Widerspruch der für die Durchführung dieser Politik Verantwortlichen herausfordert. Die können sich ja sogar auf gesetzesgemäßes Handeln berufen. Auch sind wir ja selbst Teil dieses Systems, eher Täter als Opfer.

Wolfram Kistner hat darauf hingewiesen, dass auch dem Unrecht demokratischer Regierungen Widerstand werden müsse. Darin besteht eine Parallele zur Diskussion um den Sonderfonds.

Ob wir es wagen, aus dem „Lager“ unserer Sicherheiten heraus zu ziehen – wenigstens manchmal? Lassen wir uns ermutigen von dem Wort, das Wolfram Kistner als Text für seine Beerdigung ausgesucht hatte: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. Kor. 12,9).

Dritte Fürbitte – Peter Ohligschläger Rassismus

Du, Gott, hast uns alle geschaffen, geschaffen nach deinem eigenen Bilde. In all unserer Unterschiedlichkeit hast Du uns mit gleicher Würde ausgestattet, uns Rechte verliehen, uns zu Deinen Kindern gemacht.

Wo immer Menschen geschlagen, gedemütigt oder diskriminiert werden, wirst Du selber angegriffen, geschlagen und gedemütigt.

Wir bitten Dich, lass uns aufstehen, wo Menschen diskriminiert, ihrer Würde beraubt oder in ihren Lebensrechten beschnitten werden. Mach uns bereit, wo nötig, eigene Sicherheiten hinter uns zu lassen und Widerstand zu leisten.

Stärke alle Gruppen und Initiativen, die sich gegen Diskriminierung und Rassismus wenden.

Wir rufen zu Dir:

S'phamandla Nkosi

IV. Inklusivität / Exklusivität

Text von Dr. Wolfram Kistner zu Inklusivität

gelesen von Dr. Bingham Tembe

Das kapitalistische Wirtschaftssystem teilt die Menschen auf in diejenigen, die von ihm Vorteile haben, und diejenigen, die außerhalb seines Bereiches leben und der Verarmung bis hin zur Massenverelendung preisgegeben sind. Dieser Vorgang des Ausstoßens führt dazu, dass diejenigen, die die Hoffnung aufgegeben haben, früher oder später mit in den Kreis der Bevorrechtigten einbezogen zu werden, das Empfinden haben, dass ihre Anliegen durch die bestehende Gesellschaftsordnung nicht vertreten werden.

Wer nicht dazu gehört, wird ausgeschlossen. Diese scharfe Grenzziehung ist die Folge der Ausschaltungsprozesse, die Menschen selber durch die freie Marktwirtschaft erlebt haben. Das äußert sich oft in physischen Angriffen auf die Anderen. Dadurch bekommen die Angreifenden das Gefühl, dass sie eben doch Macht haben.

In der gegenwärtigen Lage verstehe ich Mission in Südafrika als die Begegnung mit den Ausgestoßenen, als Ausdruck der Versöhnung der Welt in Christus mit Gott und mit sich selbst. Christliche Gemeinden in unserer Zeit dürfen Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, die in ihrem Gemeindebereich Zuflucht und Schutz und Nahrung suchen, als ein Geschenk verstehen, durch die Gott ihnen helfen will, den weiteren Horizont und die Möglichkeit des christlichen Glaubens zu erkennen und durch die Gemeinschaft mit Christus neue Kräfte und Fähigkeiten zu entfalten.

(unveröffentlicht)

Hinweis:

Wichtige Texte aus Dr. Wolfram Kistners Nachlass werden noch in 2007 beim Lutherischen Verlagshaus in Hannover (in Zusammenarbeit mit dem EMW) von Dr. Hanns Lessing und Pfr. Christian Hohmann herausgegeben.

Erinnerung
Dr. Hanns Lessing

Inklusivität

In den letzten Jahren seines Lebens hat sich Wolfram Kistner immer wieder mit der Frage beschäftigt, wie sich das neue Südafrika nach der Befreiung zu einer wirklich inklusiven Gesellschaft entwickeln kann. Ihm war sehr bewusst, dass auch mehr als 10 Jahre nach den ersten freien Wahlen eine große Mehrheit der Bevölkerung vom öffentlichen Leben weitgehend ausgeschlossen ist. Die Gründe dafür sind Armut, Krankheit, ein Mangel an Bildung. Noch immer ist die südafrikanische Gesellschaft durch die Regeln des kapitalistischen Wirtschaftssystems und nach einem europäischen Wertekanon organisiert. Wer dieser Norm nicht entspricht, findet sich genau so am Rande der Gesellschaft wieder wie zur Zeit der Apartheid.

Welche Werte können einem neuen und inklusiven Südafrika entsprechen? – Das ist eine gefährliche Frage, denn Werte haben in Südafrika immer auch dazu gedient, um Menschen aus der Gesellschaft auszuschließen. Wolfram Kistner hat sich dieser Frage deshalb mit großer Vorsicht genähert. Er wusste aus seiner eigenen Geschichte, dass Autoritäten und Wertssysteme die südafrikanische Gesellschaft bislang meistens gespalten haben: Statt Menschen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, dienten sie dazu, die eigene Gruppe inklusiv abzugrenzen und alle anderen Menschen auszuschließen. Besonders dramatisch war diese Entwicklung in seiner eigenen lutherischen Heimatgemeinde in Hermannsburg in Natal. Bis heute feiern schwarze und weiße Menschen in zwei verschiedenen Kirchen Gottesdienst, die noch nicht einmal 100 Meter voneinander entfernt liegen. Wolfram Kistner hat gehofft, dass der gemeinsame Glaube die Menschen am Ende doch zusammen führen wird, aber über viele Jahrzehnte haben sich kulturelle Werte als stärker erwiesen als die christliche Botschaft von einer inklusiven und ökumenischen Kirche, die keine Spaltungen kennt.

Es ist ein Dilemma: Die Durchsetzung von Werten spaltet, aber ohne gemeinsam akzeptierte Werte droht eine weitere Zunahme der Gewalt, die schon jetzt das Leben der meisten Südafrikanerinnen und Südafrikaner in unerträglicher Weise belastet. Wolfram Kistner war überzeugt davon, dass eine Gesellschaft nur funktionieren kann, wenn die Menschen eine übergeordnete Autorität anerkennen. Aber diese Autorität darf nicht dazu verwandt werden, um die eigene Macht, die eigene Kultur oder die eigene Religion anderen Menschen aufzuzwingen. Eine neue Apartheid kann vermieden werden, wenn völlig klar ist, dass die höchste Autorität völlig außerhalb von menschlicher Kontrolle liegt. Denn wenn Autorität von Menschen oder Gruppen okkupiert wird, dann drohen Ausgrenzung und Machtmissbrauch.

Wenn der Thron der Macht aber leer bleibt dann gibt es Chancen für eine inklusive Gesellschaft. Wenn kein Identitätsanspruch absolute Geltung erwarten kann, können auch ganz unterschiedliche Menschen miteinander leben. Kistner war überzeugt davon, dass sich Machtmissbrauch und die ideologische Überhöhung der eigenen Identität mit Ressourcen aus Religionen und säkularen Weltanschauungen in Südafrikas kritisieren lassen. Alle Religionen wissen, dass die höchste Autorität allein Gott gehört, um so einer Gesellschaft den Weg zu weisen, die Gemeinsamkeit fördert, ohne auszuschließen.

Wolfram Kistner hat aus seiner Anerkennung der absoluten Autorität Gottes zeit seines Lebens eine ganz eigene Konsequenz gezogen. Gott war für ihn nie dort, wo menschliche Macht ist, sondern bei denen, die von dieser Macht unterdrückt und ausgebeutet werden. Dieser Option Gottes für die Armen wollte er mit seinem Glauben gerecht werden, indem er die Lager der Macht verließ und mit denen lebte und arbeitete, die von seiner eigenen Gemeinschaft ausgegrenzt und abgelehnt wurden. In dieser Option für die Armen sah Wolfram Kistner eine Möglichkeit für die Entstehung einer inklusiven Gesellschaft im neuen Südafrika.

Dr. Hanns Lessing

Herausforderungen
Dr. Gert Ruppell

Dr. Gert Ruppell hat seinen Beitrag frei gesprochen.

Vierte Fürbitte – Peter Ohligschläger Inklusivität / Exklusivität

Du, Gott, hast uns in Christus den Weg zu denen am Rande gewiesen. Du bist in deinem Sohn selber den Weg aus dem Lager gegangen, um das Leben mit denen zu teilen, die ausgegrenzt werden.

Wir bitten Dich für unsere Kirchen, dass sie allen Tendenzen zur Abgrenzung wie zur Anpassung widerstehen und gerade darin Profil zeigen, dass sie offen sind und einladend für Menschen, die eher am Rande stehen.

Wir bitten Dich für unsere Kirchen, dass sie sich stark machen für ein Wirtschaften im Dienst des Lebens für alle.

Wir bitten Dich für all diejenigen, die sich engagieren für die Opfer unseres gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzsystems, die sich engagieren für Migranten und Asylsuchende, für von häuslicher und struktureller Gewalt Betroffene.

Vater Unser im Himmel...

Lesung: Hebräer 13, 12 – 16 (nach der Bibel in gerechter Sprache)

Auch Jesus hat daher außerhalb des Tores gelitten, um durch sein eigenes Blut das Volk Israel zu heiligen. Somit lasst uns zu ihm vor das Zeltlager ziehen und seine Schande mit ihm tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern streben nach der zukünftigen.

Outside the camp – draußen vor dem Lager – draußen vor dem Tor
Lasst uns Gemeinschaft haben mit ihm – und seine Schmach mit ihm tragen.
Ein herausfordernder Ruf in die Nachfolge Jesu Christi ist das für uns – hier in unseren Sicherheiten und Abgrenzungen, Ängsten und Kleinglauben.
Schnell fühle ich mich überfordert – woher die Kraft nehmen vor das Tor zu gehen – zu den Ausgegrenzten? Zu den Flüchtlingen? Zu den Armen?
Keine Lager mehr und keine Feindbilder – das ist die Vision.
Bis dahin: sich auf den Weg machen zum Tor, durch das Tor und mitarbeiten am Aufrichten des Rechts und die Schmach tragen? Welche wird die unsrige sein? Nicht ernst genommen werden, lächerlich gemacht werden, persönliche Nachteile haben, ignoriert werden,...was wird es sein?

Lasst uns nach der zukünftigen Stadt streben:

Lasst uns nicht allein bleiben, sondern lasst uns in einer Gruppe/Kampagne handeln, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt!

Lasst uns daran festhalten, dass diese Welt verändert werden kann –

es ist möglich! Gott hat uns mit den Veränderungen in Südafrika ein starkes Beispiel gegeben.

Lasst uns miteinander darüber nachdenken, was es in unserem Kontext der neoliberalen Globalisierung bedeutet, den Weg Christi nach zugehen.

Lasst uns lernen, was es heißt, aufmerksamer, nachdenklicher, verwundbarer zu werden in der Nachfolge Jesu Christi!

Das Wort des Zuspruchs vom Anfang gilt auch für die Sendung:

Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, spricht Christus.

Amen.

Ursula Thomé

Segen (von Vancouver)

Der Segen des Gottes von Sarah und Abraham,
der Segen des Sohnes, von Maria geboren,
der Segen des heiligen Geistes, der über uns wacht
wie eine Mutter über ihre Kinder,
sei mit uns allen. Amen.

Rundbrief Nr. 4 vom November 2006

Liebe Freundinnen und Freunde von Ekupholeni, liebe Ökumene-Interessierte,

mit der neuen Direktorin Antje Manfroni stehe ich in regelmäßigem Kontakt. Sie führt sehr engagiert und voller Freude Johanna Kistners Arbeit weiter. Inzwischen hat sie sowohl die Verwaltungs- als auch die psychologische Leitung übernommen. Die als klinische Direktorin eingestellte Psychologin Maggie Matsaneng hat das Projekt zum 1. August 2006 wieder verlassen. Nach mehreren Auswertungsgesprächen hat das Verwaltungskomitee festgestellt, dass sie nicht alle erforderlichen Qualifikationen für die Stelle hat. Sie selber fand die Arbeit völlig überwältigend. Der Staat hat die zugesagte Psychologenstelle bisher nicht zur Verfügung gestellt. Auch die regelmäßigen Zahlungen kommen trotz gegenteiliger Versprechungen weiter verspätet, so die Zahlung für April bis September erst im Oktober. Bis zu Jahresende, wenn die Finanzplanung für das neue Haushaltsjahr 2007/2008 erstellt wird, überlegt Antje Manfroni mit ihren MitarbeiterInnen, welche Stellen neu ausgeschrieben werden sollen und wie die Arbeit personell organisiert werden soll (evtl. eine Verwaltungskraft zu ihrer Entlastung). Es ist sehr schwierig, motivierte MitarbeiterInnen für Ekupholeni zu gewinnen, weil die Arbeit in dieser Umgebung sehr anstrengend, nicht prestigeträchtig und ohne Aufstiegschancen (im Gegensatz zum Staatsdienst) ist.

Die Mitarbeiterin Mapotso sowie Janet und Gladys, zwei Großmütter, die ihre verwaisten Enkel aufziehen, waren zu einem Großmüttertreffen nach Kanada eingeladen, das die Stephen Lewis Foundation im August diesen Jahres im Vorfeld der 16. Weltaidskonferenz in Toronto veranstaltete. Stephen Lewis, ein kanadischer Diplomat, ist UN-Sonderbotschafter für HIV/AIDS in Afrika. In Toronto trafen sich Großmütter aus verschiedenen afrikanischen Staaten sowie aus Kanada und tauschten ihre Erfahrungen aus. Mapotso hatte Gelegenheit, das Bambanani-Programm für infizierte Kinder und ihre Sorgeberechtigten (Näheres s.u. in der Projektbeschreibung) vorzustellen. Ein derartiges Programm gibt es in den dort vertretenen Ländern nicht, so dass Mapotsos Vortrag auf großes Interesse stieß. Zum Abschluss ihrer Reise nahmen die drei Frauen an der Eröffnungsveranstaltung der Aidskonferenz teil, bei der auch Melinda und Bill Gates auftraten. Nach ihrer Rückkehr haben Janet und Gladys bei Ekupholeni eine Großmütter-Gruppe gegründet, um sich weiter auszutauschen und zu stärken.

Johanna Kistner hat zu ihrem Abschied ein wunderschönes Gedicht über Ekupholeni geschrieben, das Dorle Dilschneider sehr einfühlsam übersetzt hat. Ich füge es als Anlage bei.

Nach den Arbeitsschwerpunkten "Gewalt an Frauen" und "Gefährdete Jugendliche", die ich in den ersten beiden Rundbriefen vorgestellt habe, möchte ich heute über den dritten Bereich "HIV/Aids und Trauer" berichten, der von Jahr zu Jahr mehr Zeit und Mittel bei Ekupholeni beansprucht.

Das Khululeka-Projekt (Sei frei von Angst vor Stigma und Tod) kümmert sich um Einzelpersonen und Familien, die HIV-infiziert, an Aids erkrankt oder davon betroffen sind. Die MitarbeiterInnen schätzen, dass zwischen 60% und 80% der Erwachsenen, die die Dienste von Ekupholeni in Anspruch nehmen, HIV-infiziert sind. Unter den Tausenden, die jährlich als KlientInnen kommen, gibt es keinen Menschen, dessen Leben nicht hautnah von der Pandemie betroffen ist. In Einzel- und Gruppenberatungen werden die Menschen unterstützt, sich auf die Diagnose einzustellen und

einen Weg zu finden, das Leben gesünder zu gestalten, sowohl hinsichtlich der Ernährung als auch in Bezug auf das psychologische und soziale Wohlergehen. Schließlich wird ihnen geholfen, ihre Krankheit zu ertragen und sich mit Würde auf ihren Tod vorzubereiten innerhalb einer unterstützenden Familie und sozialer Einbindung.

Mit der Einführung der antiretroviralen Behandlung in den öffentlichen Gesundheitssektor wurde das Natalspruit Hospital Mitte 2004 einer der Pilotorte, ist aber weder finanziell noch personell ausreichend ausgestattet. Seitdem begleitet Ekupholeni die Menschen, die sich dieser Behandlung unterziehen. Waren vorher die Offenlegung einer HIV-Infektion bzw. Aids-erkrankung gegenüber einem Familienmitglied oder einer anderen Bezugsperson und die soziale Unterstützung einfach notwendig, um mit der neuen Lebenssituation umzugehen, ist dies nun ein Kriterium für den Anspruch auf retrovirale Behandlung. Sind Kinder betroffen, ist dies ein besonders schwieriges Thema, das grundlegende psychologische Konflikte mit Eltern und anderen Fürsorgenden heraufbeschwört. Ein weiteres Problem sind die massiven Nebenwirkungen, die die antiretroviralen Medikamente haben. In den therapeutischen Aufnahmegruppen treffen sich 30 bis 40 infizierte Frauen und Männer zu wöchentlichen Gruppensitzungen über einen Zeitraum von etwa 6 Monaten. Die Gruppen zielen in erster Linie darauf, den KlientInnen beizustehen, sich auf die Diagnose einzustellen mit allem, was sie bezogen auf den Lebensstil, soziale Unterstützung und familiäre Entwicklung mit sich bringt. Dabei bleibt genügend Zeit und Raum, mit Themen umzugehen, die nicht direkt mit der HIV-Infektion zu tun haben, aber dennoch einen grundlegenden Einfluss darauf haben, wie die Betroffenen mit ihrer Situation zurechtkommen. Schauspiel, Kunst und Musik werden benutzt, um den KlientInnen zu helfen, ihre Gefühle auszudrücken und ihre Erfahrungen miteinander zu teilen. Ungefähr 300 Menschen werden pro Jahr damit erreicht. Nach 6 Monaten endet jede Gruppe mit einem bewährte-Leute-Tag, einem Ereignis, das vorbereitet und strukturiert ist, um sicherzustellen, dass jeder Klient wenigstens einen Menschen in seiner Familie oder Gemeinschaft hat, an den er sich nach Ende der Gruppe wenden kann. Oft sind diese bewährten Leute selbst infiziert und werden dann eingeladen, bei der nächsten Aufnahme für neue Gruppen dabei zu sein. Die Quiet-Gruppe (Ruhige Gruppe) ist eine Unterstützungsgruppe für Erwachsene im Endstadium von Aids. Bedingt durch ihren schlechten Gesundheitszustand können die Mitglieder an den wöchentlichen Sitzungen nur unregelmäßig teilnehmen, jedoch sind von den etwa 40 Mitgliedern meist mehr als die Hälfte da. Die Sterberate ist sehr hoch. Für die Beraterinnen ist es eine der größten Herausforderungen, den Menschen nicht nur zu helfen, mit dem Tod von Gleichaltrigen fertig zu werden, sondern auch mit der fast sicheren Unausweichlichkeit ihrer eigenen drohenden Sterblichkeit. Obwohl fast jede Woche ein Todesfall zu beklagen ist, kommen die Mitglieder regelmäßig zu den Treffen und lassen sich oft sogar tragen, wenn sie zu krank sind, um selbst zu laufen. In dieser Gruppe, in der der Tod immer gegenwärtig ist, können Gefühle gefahrlos ausgedrückt und auch anerkannt werden, und Ängste vor dem Sterben können artikuliert und geteilt werden.

Einmal im Jahr findet die Einkehrzeit der Ruhigen Gruppe statt, an der alle Gruppenmitglieder teilnehmen, deren Gesundheitszustand es zulässt. Die Bambanani-Gruppe (Zusammensein und sich gegenseitig unterstützen) zielt auf HIV-positive Kinder zwischen 6 und 12 Jahren und die für sie Verantwortlichen (Mütter, Großmütter, andere Verwandte oder Pflegemütter). Den Kindern wird geholfen, mit ihrer Diagnose vertraut zu werden, sich an das veränderte Leben mit HIV anzupassen und informiert an den Entscheidungen teilzuhaben, die ihre

Gesundheit und ihr allgemeines Wohlbefinden betreffen. Ein weiteres Ziel ist, derartige Beziehungen zwischen den Kindern und ihren Sorgeberechtigten aufzubauen, dass sie an die gemeinsame Zeit positive Erinnerungen haben, sollten das Kind oder die Sorgeberechtigte sterben. Dafür ist die Arbeit mit den Erwachsenen sehr wichtig. Sehr schwierig und frustrierend ist die Arbeit mit den Sorgeberechtigten, die selbst HIV-infiziert sind (und das sind die meisten). Wenn es darum geht, die Kinder über ihre Infektion aufzuklären, gibt es anhaltenden Widerstand. Nur bei aktiver Teilnahme der Sorgeberechtigten ist es möglich, neben den Themen Krankheit und Klinikaufenthalt auch HIV und Aids zu bearbeiten. Durch das nun angebotene antiretrovirale Behandlungsprogramm gelingt es etwas besser, die Sorgeberechtigten zu ermutigen, mit ihren Kindern offen und regelmäßig über HIV und verwandte Themen zu reden. Wenn die infizierten Sorgeberechtigten und ihre Kinder eine Chance zum Überleben haben wollen, müssen sie lernen, ein rigoroses Behandlungsprogramm nicht nur für die Kinder, sondern auch für sich selber zu bewältigen. Wird die Behandlung abgebrochen, kommt es zu einer sehr schnellen Vermehrung des Virus und damit dem Fortschreiten der Krankheit. Die Behandlung ist lebenslang. Die Medikamente müssen sehr regelmäßig alle 12 Stunden genommen werden. Sollte die Sorgeberechtigte wegfallen, muss eine andere Person fähig sein, die Organisation zu übernehmen. Deshalb ist es entscheidend, sicherzustellen, dass die Versorger die soziale Unterstützung ausgeweitet haben und dass die Kinder engagiert am Behandlungsprozess teilnehmen. Kinder, die nicht wissen, wogegen sie behandelt werden, werden eher rebellieren, wenn sie älter werden, besonders, wenn die Behandlung erfolgreich ist und sie keine Anzeichen von Krankheit haben. Dieser Themenkomplex wurde in mehreren Tagesworkshops vertieft. Regelmäßige Geburtstagsparties feiern das Leben und heben den Wert jedes einzelnen Tages hervor.

Die Young-Caretakers-Gruppe (Junge-Versorger-Gruppe) richtet sich an Jugendliche, die in Familien ohne Eltern ihre jüngeren Geschwister und teils auch eigene Kinder versorgen. Die monatlichen Sitzungen werden nur unregelmäßig besucht, weil Überlebensnöte das Leben dieser jungen Leute beherrschen und jede Gelegenheit genutzt wird, an Essen oder andere elementare Mittel zu gelangen, z.B. durch Teilnahme an Beerdigungen. Bei den Sitzungen geht es einerseits um die Verantwortung für die jüngeren Geschwister, andererseits um die eigenen Entwicklungsbedürfnisse und um ihre Erfahrungen mit Krankheit, Tod, Stigma und Isolation. Auf regelmäßigen Ausflügen gab es Spiel und Spaß. Die Einkehrzeit half den jungen Leuten, mit der überwältigenden Trauer, Einsamkeit und Verzweiflung umzugehen, die sie im täglichen Kampf ums Überleben unterdrücken müssen. Jens Kück, Sozialwesenstudent aus Hamburg, hat im Frühjahr 6 Wochen mit den Young Caretakers gearbeitet. Interessierte können seinen Praktikumsbericht bei mir anfordern.

Die Tswelopele-Gruppe (Geh vorwärts mit dem Leben) unterstützt Menschen, die bereits am antiretroviralen Programm teilnehmen und solche, die aus medizinischer Sicht Anrecht auf diese Behandlung haben, sich aber psychologisch und sozial noch nicht vorbereitet fühlen. Die Gruppe hilft den Mitgliedern, sich aktiv im Behandlungsprozess zu engagieren durch die Entwicklung und Führung eines Behandlungstagebuchs. Außerdem übt sie eine Beobachter und Fürsprecherrolle aus, in dem die persönlichen und gemeinsamen Erfahrungen mit dem antiretroviralen Behandlungssystem geteilt, aufgezeichnet und verarbeitet werden.

Siyabakhumbula (Wir erinnern uns) richtet sich an Einzelpersonen und Familien, die um meist viele Angehörige trauern, die sie durch Gewalt und vor allem durch Aids verloren haben, und die oft traumatisiert sind. Das Programm hilft ihnen zu trauern, zu Gefühlen und Erinnerungen Zugang zu finden, für die sonst kein Raum und keine

Zeit ist, Erinnerungsrituale zu wecken, die das Unerträgliche enthalten und die Hoffnung aufrecht erhalten, und innere und gemeinsame Ressourcen zu entdecken, die den Kampf ums Überleben in eine Bejahung des Lebens umwandeln. Einmal im Monat treffen sich die erwachsenen Trauernden für einen Nachmittag, 30 bis 60 Menschen, ganz überwiegend Frauen. Die wenigen Männer fühlten sich von den emotionalen Ausbrüchen der Frauen eingeschüchtert und überwältigt. So entstand vormittags eine Trauergruppe für Männer, in der sie ihre Trauer auf ihre Weise ausdrücken können.

Die Butterfly-Gruppe (Schmetterlingsgruppe) richtet sich an Teenager in Familien, wo wenigstens ein Versorger die Trauergruppe besucht und an einem Einkehrseminar teilgenommen hat. Im allgemeinen werden die Jugendlichen in den Familien nicht in Trauerrituale einbezogen. Das Gruppenprogramm gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Familiengeschichte zu erzählen und ihre Erfahrungen in einem "Schmetterlingsbuch" aus Altmaterialien nieder zu schreiben. Der Prozess des Erzählens ist so strukturiert, dass es dem Kind erlaubt ist, seine eigene Identität zu behaupten, Erinnerungen und Vorstellungen von verlorenen Familienmitgliedern zu teilen, traumatische Momente wieder zu erleben, Gefühle zu stärken, Erinnerungen und Phantasien in seine Erzählung einzubeziehen, unterstützende Systeme und Wege zur Wiederherstellung zu erforschen sowie sich selbst in die Zukunft hinein zu projizieren. Die Kinder übergeben das Buch dann der Familie während einer Feier. Oft haben sie ein Gedicht, ein Lied oder ein Theaterstück geschrieben, mit dem sie andere Familienmitglieder in die Erfahrungen der Heilung einbeziehen. Das Buch und die Erinnerungen, die es enthält, soll in der Familie ein "heiliger Gegenstand" werden. Während des Jahres finden mehrere Trauer-Einkehrzeiten statt, wo die Klienten einmal für mehrere Tage aus ihrer Armut und ihrem täglichen Überlebenskampf herauskommen und Zeit und Raum für andere Aktivitäten und Prozesse ist. Die Gelegenheiten für Spiel, Meditation und Gebet, Musik und Schauspiel, für das Teilen von Erinnerungen, Empathie und Erkundung können umso intensiver genutzt werden. Ein Ferienprogramm für trauernde Kinder richtet sich an Sechs- bis Zwölfjährige, die geliebte Menschen verloren haben. Dabei zeigt sich, dass die

Kinder nicht "zu jung zum Verstehen" sind, sondern dass Sorgeberechtigte und Kinder danach neue Wege der Kommunikation über Tod, Verlust und Trauer fanden. Außerdem gibt es Heilungszusammenkünfte mit mehreren Hundert Menschen.

Das Projekt ist weiterhin dringend auf Spenden angewiesen. Für Informationsveranstaltungen stehe ich gegen Fahrtkostenerstattung gerne zur Verfügung.

Bitte überweisen Sie Spenden an:
Kirchenkreis Koblenz Stichwort "Ekupholeni"
Konto-Nr. 14043 Sparkasse Koblenz BLZ 570 501 20

Da auch bei vollständig ausgefüllten Überweisungsträgern auf den Kontoauszügen des Kirchenkreises Koblenz nur sehr unvollständige Namen erscheinen, bitte ich - besonders bei erstmaligen Spenden - um eine kurze Nachricht mit Namen und Adresse an meine u.a. Adresse, damit eine Spendenbescheinigung ausgestellt werden kann.

V.i.S.d.P.: Annegret Klasen, Uhlandstr.15, 56751 Polch, Tel. 02654 - 1098,
Email: annegret@unitedklasens.de

Leise und unspektakulär

Kirchenleute würdigen mit "politischem Nachtgebet" Theologen Kistner Essen (epd). Mit einem "politischen Nachtgebet" in der Essener Marktkirche haben Vertreter aus Kirche und ökumenischer Solidaritätsbewegung in Rheinland und Westfalen an den südafrikanischen Theologen Wolfram Kistner erinnert. "Kistner war eine der wichtigsten Persönlichkeiten des kirchlichen Widerstandes gegen die Apartheid", sagte Ursula Thomé vom Gemeindedienst für Mission und Ökumene (GMÖ) der Evangelischen Kirche im Rheinland bei der Veranstaltung am Sonntagabend.

Der Abend zur Würdigung des deutschstämmigen lutherischen Pfarrers, der Anfang Dezember im Alter von 83 Jahren in Johannesburg gestorben war, stand unter dem Kistner-Zitat: "Es gibt nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht zum Widerstand". "Leise und unspektakulär hat er Menschen zum Nachdenken gebracht - und zur Umkehr", berichtete der südafrikanische Theologe Ben Khumalo, der seit mehr als 30 Jahre in Deutschland lebt. Er habe Kistner Anfang der 70er Jahre als Dozent in Pietermaritzburg erlebt, wo er weiße und schwarze Studenten wie ihn über alle Trennlinien hinweg miteinander ins Gespräch brachte. "So wurde der Apartheidalltag zur ökumenischen Herausforderung", erinnert sich Kumalo, der später wegen seiner politischen Aktivitäten ins Exil ging.

Kistner verdankte seine internationale Bekanntheit und weltweite ökumenische Kontakte auch seiner Zeit als Leiter der Abteilung für "Gerechtigkeit und Versöhnung" beim Südafrikanischen Kirchenrat 1976 bis 1988. In dieser Funktion war er häufiger Gast bei Synoden, Kirchentagen und Solidaritätsveranstaltungen der Anti-Apartheid-Bewegung in Deutschland und erwarb sich einen Ruf als Anwalt der Schwachen.

"Wir wollten etwas gegen das Unrecht tun und haben Politik mit dem Einkaufskorb gemacht", berichtete Ilse Mildner, die seinerzeit im Rahmen der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland den Boykott südafrikanischer Früchte in Dortmund mit organisierte. Außerdem habe es Boykottaktionen gegen Bankgeschäfte mit Südafrika und zahlreiche Mahnwachen vor der südafrikanischen Botschaft in Bonn gegeben.

Der Dortmunder Theologe und Südafrika-Experte Hanns Lessing wies darauf hin, dass Kistners eindringliche "Option für die Armen" nach wie vor wichtig sei: "Auch im neuen Südafrika sind 60 Prozent der Menschen arm und außerhalb des Wirtschaftssystems", sagte Lessing. Noch bis kurz vor seinem Tod habe Kistner in Johannesburg jede Woche einen Gottesdienst mit Aidskranken und HIV-Infizierten gefeiert. (d10406/29.1.2007)



Kirchenraum





Gemeinde

Dr. Bingham Tembe, Helmut Müller, Ilse Mildner, Dr. Hanns Lessing



Frau Tembe

Renate Brunotte und Dr. Bingham Tembe



Pfr. i.R. Klaus Matthes und Dr. Ben Khumalo-Seegelken



Frauke Heiermann, Peter Ohligschläger und Ilse Mildner